

Bartholomäus' neues Buch.

Als Kälte und Winterfrost einem warmen sonnigen Frühling Platz machten, hoben sich auch Matthäus Williams Kräfte wieder und manchmal konnte er einen kleinen Spaziergang im Freien machen. Das waren große Begebenheiten in Beckies einsamem Leben. Obgleich sie eigentlich nichts für ihn thun konnte als ihn bei der Hand führen und neben ihm hergehen, glaubte sie doch, daß er unmöglich ausgehen könnte ohne sie und war recht stolz und glücklich darauf, seine kleine Beschützerin zu sein. Es war ein prächtiges Bild: Diese Liebe und Hingebung von Vater und Kind. Matthäus Williams hatte seine Gattin mit der ganzen Stärke und dem Feuer einer leidenschaftlichen Natur geliebt. Sie war ihm begegnet zu einer Zeit, da er sich in großer Verlegenheit und Finsternis befand und war nicht nur selbst eine friedliche Seele, sondern hatte auch ihn auf den Weg des Friedens und der Ruhe geführt, welchen diejenigen finden, die Gott kennen und lieben.

Ihr Heim war ein sehr glückliches. Als die kleine Beckie kam und das dritte Familienglied bildete, schien ihr Glücksebecher voll zu sein. Allein Matthäus' Pfad sollte nicht auf lauter Rosen gehen. Plötzlich verschwand der Sonnenschein, Wolken sammelten sich und der Sturm brach los. Es blieben schließlich nur zwei von der glücklichen kleinen Familie übrig: Der Vater mit dem mütterlosen Kind. In dieser traurigen Zeit voll Kummer und Trübsal, wenn es ihm scheinen wollte, als ob alles dunkel um ihn her sei, erkannte er die Gegenwart desjenigen wie nie zuvor, von dem es heißt: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben für eure Seelen!“ Von da an konnte von Matthäus Williams gesagt werden: „Er litt, als sähe er ihn, den Unsichtbaren.“ —

Nicht, daß er seine Frau nicht tief betrauerte und sich nach ihr sehnte, aber er dachte wie Hiob: Der Herr hat es